

Die letzte/ und schwerste/  
glücklich-vollendete Reise/

Des

Weyl. Wohl Ehren Vesten  
und Wohl gelahrten

H E R R N

Samuel Friederich

Bäenichen,

Wolbegabten und Wohlverdienenden

SECRETARII dieser Stadt/

als Derselbe

nach frühzeitigem Hintritt

im 31 Jahr seines Alters/

den 31 Jan. A. C. MDCCXLIV

mit öffentlichen Crist-alemischen

S O L E N N I E N

in sein Erb-Begräbniß

Zur Selbes-Ruhe eingegangen/

Zu letzten Ehren/

Und den Hochbetrübten Angehörigen

zu einigem Trost/

vorgefallet

von

Einem Evangel. Predigt-Amt hieselbst



I N D E N

Gedruckt in E. E. Hochw. Raths und Gymn Buchdruckerey.

228

Kin

Opfer

dem

313





Ich hätte/ Seeliger/ nun lieber nichts geschrieben/  
Da dein so früher Tod nicht nur dein Haus betrübt;  
Weil des Herrn Vaters Bild und Gaben dir verblieben/  
So weint ein jeder mit/ der ihn und dich geliebt.  
Ein kurzes wahres Lob gilt mehr/ als viele Bogen;  
Wahr/ daß den Herren selbst dein Hintritt leid ge-  
than/

Daß Ein Erlauchtes Haupt des Reichs dir  
wohlgewogen/

Daß deine Tüchtigkeit daraus erhellen kan.  
Wie willig warest du zu öfftern weiten Reisen?  
Wie munter und getrost/ mit wie viel Fleiß bedacht?  
Durch den auch mehreren theils erlangten Zweck zu weisen/  
Daß du das Deinige nach Möglichkeit vollbracht.  
Diß ist ein schöner Ruhm. Doch hast du selbst gestanden  
Im Thor der Ewigkeit/ so Gott dir auffgethan/  
Der dei nen Geist entrückt aus den Versuchungs-Banden/  
Und dich gereinigt von vorelem eiteln Wahns  
Daer dich in die Höll und wieder raus geführet/  
Und auff erkämpfften Sieg/ die grosse Herrlichkeit  
Des Himmels dir gezeigt/ und dich also gerühret/  
Daß du/ wie schon gesagt/ bekannt mit Reu und Leid:  
Wie man durch Eitelkeit im Wandel/ und im Wissen/  
Insonderheit bey Hof/ und der gelehrten Welt/  
An Seel und Leib verdirbt; Dein Herz war so zerrissen/  
Weil Gott solch Urtheil selbst in deiner Seel gefällt.  
Ach! werdet klag/ sprachstu/ nebst mir betrogne Herzen/  
O Trägheit! Faulheit! zum Wort und im Gebet;  
Glaubt doch/ es bringt den Tod/ wenn ihr mit rohem Scherzen  
Den besten Nührungen recht aus dem Wege geht.  
Gott schenket mir sein Licht; ich will nun nichts mehr wissen  
Von aufgeblasnem Wis; das ist ein Satans-Strick/  
Den er uns überwirfft; ihr könnt das alles missen/  
Es hindert euch vielmehr an euren Heyl und Glück.  
Ach Schade! daß wir uns also bethören lassen;  
Gottlob! der mich ergreift/ und zum Erkänntniß bringt/  
Der mich im Glauben läßt die wahre Weißheit fassen/  
Daß es dem Seelen-Feind nicht mehr an mir gelingt.  
Die Weißheit ist's/ die mir in meinen letzten Stunden  
In dem Gerechtigten mein zagend Herz gestillt/  
Daß ich die völlige Beruhigung gefunden/  
Wenn mein Gewissen sich in seine Wunden hällt.  
O wohl der weisen Wahl! die du hiedurch getroffen/  
O vortheilhaffter Tausch! fahr Eitelkeit! fahr hin!

Drum



Schrieben/  
betrübt;  
verblieben/  
lebt.  
Bogen;  
tritt leid ge-  
Reichs dir

Drum siehest du im Wald den klaren Himmel offen/  
Den dir ein Gottes Mann gezeigt in deinem Sinn.  
Nun findest du dich schon dort bey den Engel-Chören/  
Und deine Wissenschaft im irdischen Concert  
Ist auch geheiligt/ Gott/ und dem Lamm zu Ehren/  
Das gar nichts eitels mehr/ wie Zabals Werk/ beschwert.  
O tieff verborgner Gott! wie weit von deinen Wegen  
Doch aller Menschen Sinn und Begrenfernet ist!  
Das thust du/ daß wirs doch recht mögen überlegen;  
Ja/ du erinnerst uns/ wenns unser Herz vergisst.  
Und diese göttliche und heilsamste Gedanken  
Sind auch/ **BERUEBESSE**/ des süßen Trostes Kräfte/  
Der uns/ in Kümmerntz und Traurigkeit/ die Schranken  
Der Hoffnung und Gedult zu halten/ Grund verschafft.  
Klagt nun das Ehegemahl/ daß sie den Schatz verlohren/  
Die Schwestern stimmen auch mit ihren Thränen ein;  
Die liebe Mutter ächzt/ die ihn zur Welt gebohren;  
Ach! wie bestürzt wird nicht der liebe Bruder seyn?  
Der Herren Schwäger Herz empfindet gleiche Wunden/  
Und Bräutigam und Braut sind nun so sehr gestört/  
Und gehen/ statt des Schmucks/ mit dastern Flor umbunden;  
Was Wunder? daß man nichts als lauter Weinen hört.  
Doch weiß ich keinen Trost/ der kräftiger/ zu finden/  
Als den der Seelige sich zugesprochen hat;  
Er wußte sich so wohl auff diesen Satz zu gründen:  
O ein verborgener/ doch meines Vaters/ Rath!  
Und damit ließ er sich zu seiner Stärkung singen:  
**Was Gott thut/ das ist wohl gethan/ es bleibt gerecht**  
**Sein Wille;** diß allein kan noch nicht Ruhe bringen;  
Sein Glaube setzt dazu: gut/ weise/ treu/ und schlecht.  
So haltet euch mit ihm an diesen Vater-Willen/  
Und hoffet festiglich: Gott meyntes/ Gott macht es gut;  
Die Zeit und dieses Wort kan eure Schmerzen stillen;  
Gebt nur/ Ihr Andern auch/ gebt Achtung/ was Gott thut.

Christ. H. Andr. Geret/  
K. Min. Senior und Pastor.

**N** Je bald geschichts/ daß man das Leben hat vollendet/  
Da man auff längre Zeit zubringen es gedacht/  
Und also wird die Freud in Traurigkeit gewendet/  
Daß man wird ganz betrübt und sehr bestürzt gemacht!  
Seht an diese Person/ der Gott gab guten Muth und Sinnen/  
Der hat in den Beruf/ darein ihn Gott gesetzt/

Drum



Das Seinige gethan/ doch muß er gehn von Hinnen/  
 Jetzt da er sich vorher mit Seinigen gelehet.  
 Was Wunder? da man dacht/ Er wird noch länger leben/  
 Da nimmt Jhn Gott hinweg zu denen ewigen Freuden/  
 Dahin er auch verlangt nach Gottes Willen zuschweben/  
 Wofelbst Jhn Gottes Lamm der Seelen nach wird weiden.  
 Er hat sich doch gar recht vorhero wolln bereiten/  
 Damit er nicht etwas versehen mag zur Buß/  
 Denn diß ist doch das nöthigste/ und zwar bey Zeiten/  
 Daß man es nicht hernach zu spät beklagen muß.  
 Nun trägt er schon alldort für Gottes Gnaden-Throne/  
 Was denen Gläubigen wird nach dem Tod gegeben/  
 Der schöne Gnaden-Lohn/ die Himmlisch Ehren-Trone/  
 Die haben es gewiß im ewigen Freuden-Leben.

Aus Beichtväterlicher Liebe schrieb es

**Daniel Köbler**

Prediger der Altstätt. Gemeine.

**I**n wohlgeschickter Mann dem bey dem Regiment  
 Auch das, was sonst geheim pflegt anvertraut zu werden,  
 Der bey der Last der Stadt mit eigenen Beschwerden  
 Das was ihm committire, mit vieler Müß vollendt,  
 Und was Geheimniß heist, auch als Secreta hält,  
 Der mit dem besten Fleiß der Principalen Willen  
 Bey Treu und Redlichkeit bemüht ist zu erfüllen/  
 Und sich gefallen läßt, was Ihnen wohlgefällt.  
 Der was geschlossen wird, so gleich protocollire,  
 Und was recht wichtig ist, auch selbst muß expediren,  
 Der sich läßt an den Hof vielfältig depuiren,  
 Und auf viel andre Art sich machet meritirt.  
 Dem oft der Sorgen-Last mit Müß und Arbeit drückt,  
 Wenn er der Republic wie sichs gebührt, will nützen,  
 So muß sein Herz und Geist sodann rechtschaffen schwitzen,  
 Der endlich wohlverdient auch in den Raths-Stuhl rückt.  
 Wer ist ein solcher wohl? So ich es sagen muß:  
 So ist in Preussen es ein Secretarius.

Und ach! ein solcher wird entrissen unsrer Stadt,  
 Geschickter Janichen, da man dich heut begräbet,  
 Dich sag ich, in dem schon ein anderer Weiß gelebet,  
 Der um die Vater-Stadt sich hoch verdienet hat.  
 Ein recht Secretum ist in Gottes Cabinet  
 Und unberhofft im Rath der Wächter so bestanden,  
 Daß du im Protocoll der Sterbenden verhanden,  
 Und dir im Grabe wird gemacht dein Ruhe-Bett.  
 Ruh in demselbigen zur Seiten in der Gruft  
 Wofelbst dein Oheim und dein Vater ruhig liegen,  
 Gott laß die Deinigen den Schmerz durch Trost beslegen,  
 Denkt: Daß an keinen Hof der Höchste Herr Jhn ruft.  
 Ach fraget dabey nicht Herr warum thustu das?  
 Denn Gottes Sinn und Will wird ein Geheimniß bleiben,  
 Dem mit Gelassenheit Ihr Euch müßt unterschreiben.  
 Ich wünsch; daß mit Gedult sich eure Seele faß,

Der



Der Todt ist, glaubet es bey eurem Thränen-Guß;  
Im G Dites Rathschluß auch ein Secretarius.

Unter allgemeiner Trauer über das  
Frühzeitige Ableben des Wohlseel.  
Hn. Secretarii schriebs mitleidig  
M. Johann Rechenberg/  
Ecclesiast. ad Ad. S S. Trinit.

---

**D. O. M.**

Mortale quidquid habuit,  
hic deposuit,  
& nil,  
nisi Ossa

&

silentia

nobis perpetua reliquit,

**INCOMPARABILIS SAMVEL FR. IAENICHIVS.**

Fuit, eheu!

in Aulis

eloquentissimus, prudentissimus, felicissimus;

fuit Vxoris Amor

deliciumque;

iucundum amicis Nomen;

Civitatis nostræ ornamentum insigne.

Fuit, inquam!

& quod mens recenti dolore

languida,

ægre profert, obmutuit,

& morti succubuit:

Quem

aut nasci numquam,

aut numquam mori

oportuisset.

Vixit annos XXX.

obit Thorunii

Itineribus multum defessus,

Sept. Kal. Febr. MDCCXXXVIII.

Quid agimus?

Quousque lugebimus tandem?

Solvat tristitiam amor,

luctum pietas.

Satis luximus,

quem nimis numquam lugebimus;

Nimis defleuimus,

quem numquam deflebimus satis.

*in Honorem*

*L. L. Q. posuit*

**Joannes Dziermo**

*Eccl. Palaeopol.*



**A**ch! dringt jemahls auff woldich Thoren  
Ein Unglück, das von keiner folge wär?  
Hat sich nicht fast dein Glück verlohren  
Und deine Drangsal wird ja täglich schwer:  
Auwah! wo noch sich Macht und Haß verpflichten  
Den Rest von deinem Wohlseyn zu vernichten.

Hat jemand heut in deinen Mauren,  
Nicht die Empfindung gänzlich abgelegt,  
Kan wer, wie Hochbetrübte trauren,  
Und wird zum Tränen Überguß bewegt!  
So muß der Klage, Thon einstimmig schallen!  
Ach unser Saphan (\*)! Saphan ist gefallen.

O Jänchen, Jänchen dein Erkalten  
So bald, so schnell, ja leyder gar zu früh;  
Macht, daß sich Marck und Herzen spalten,  
Und, welches Arztes Hand verbindet sie?  
Er wache wär es möglich? zu umbarmen  
Dein Fleisch und Bein, mit zärtlichem Erbarmen.

Last Hochbetrübteste, seyd stille,  
Last seinen Edlen Geist in sanfter Ruh  
Daß ihn die Himmels-Luft erfülle  
Hört seinem hellen Hallelujah zu  
Biel größer sind nun seine Seeligkeiten  
Als die verderbte Welt und Frölichkeiten.

So wachse nun dein Himmlisch Leben  
Wekwegen auch dein Geist unsterblich ist;  
Mit Klarheit wird dein Leib umgeben,  
Die herrlich aus der Klarheit Gottes sprüßt;  
Indes mag deinen Freunden hier auf Erden  
Dein Todten Kopf das liebste Schreibzeug werden.

(\*) 2 B der Kon. XXII 3 4. Ob das Königl. Secretariat und  
Canzlaramt Jerem. XXXVI. 10 bey denen Israel. Staa-  
ren, vereinigt gewesen, hat viel Wahrscheinlichkeit.  
Denn diese hatten in andern Geistl. und Weltl. Ge-  
richten keinen Vortritt.

Aus Hochachtung gegen den Wohlseel.  
Hn. Secretaire und Mitleiden vor dessen  
Hochwertigste Anverwandten  
auffgesetzt von

S. Wilh. Ringeltauben Poln. Pr.

**E**in Schmerz Betrübtes Haus, so deine Seele drückt,  
Da der als Pfeiler hat dein Wohlseyn unterstützet,  
Und dieser ganzen Stadt preiswürdiglich genüzet  
Von seiner Städte wird ins finstre Grab gerückt.  
Niert meine Seele mit: Mein Thon wird drüber schwach,  
Mein Herze will für Schmerz und Thränen mit Euch brechen,  
Und du verlangst, ich soll dir einen Trost zusprechen,  
Der deinen Jammer stillt, dein Trauren Klage und Ach?  
Was aber ist zu thun? Mich deucht es ist zu viel:  
Daß heist dem Schöpffer sich nur murrisch widersehen,  
Wenn vor genosne Freud und liebliches Ergötzen  
Man nicht die Kreuzes Last geduldig tragen will.  
Bielmehr Betrübteste, nehmt diß zum Troste an:  
Denckt, daß der jezund Euch so schmerzlich Wund geschlagen  
Auch nach so herben Leyd und Seuffzen vollen Klagen,



Weit mehr als Ihr gedenkt, dereist erfreuen kan.  
Denn dieser bleibt allein, der allen Kummer stillt.  
Du aber Seelger ruh, dort wird dein treues Frohnen,  
Der groß von Rath und That mit tausend Bonne ohnen,  
Er sagt's uns nicht nur zu, Er ist auch ders erfüllt.

Dieses schrieb auff gütiges Verlangen,  
nebst herglichem Wunsch, daß der lieb-  
reiche GOTT alle werthe Leydtragende  
mit dem Trost des Heil. Geistes weiter  
kräftig auffrichten wolle

Johann Christian Held/  
Ecclesiast Palzopol.

**E**ine überhäuffte Schmerken  
Höchstbetrübtet Trauer-Haus  
Pressen wohlgestimten Herzen  
Mitleidsvolle Thränen aus  
Und an frembder Traurigkeit  
Sieht man schon, wie groß dein Leyd.

Deine Hoffnung ist verschwunden  
Deine Krone fällt dir ab  
Statt der Folge froher Stunden  
Führt man dich ans finstre Grab  
Und versenckt o Herzens-Wein  
Deine Augen-Lust hinein.

Niemand tadle diese Thränen  
Da selbst Thron mit Wehmuth rufft:  
Ach! die Zier von meinen Söhnen  
Tänich fället in die Grufft  
Tugend, Wiß und Wissenschaft  
Wird in ihm mir weggerafft.

Doch wie ist es, diese Schläge  
Die uns allesamt gerührt,  
Und die wunderbahren Wege  
Die man Euch Betrübtet führt  
Kommt dies alles ohngefehr  
Oder kommt vom Schicksaal her?

Nein mit nichten, Gottes Finger  
Findet hier alleine statt  
O wie wird der Schmerz geringer  
Weicher solche Quelle hat!  
Die wenn Noth und Jammer steigt,  
Trost im Ueberflusse zeigt.

So schöpff aus dieser Quelle  
Trost um Trost, bestürztes Haus,  
Gott der führet in die Hölle  
Doch er führ dich auch heraus,  
Er beweiß daß er getreu  
Und der Wittwen Vater sey.

Biß dort in den seel'gen Auen  
Wo nichts mehr zu fürchten ist  
Ihr im Glanz werdt wieder schauen  
Den ihr jetzt mit Schmerz vermisst,

Und



Und mit ihm nach aller Pein  
Unzertrennlich frölich seyn.

Dieses Wenige schr. mit betrübten  
Hergen

Daniel Siebelt/

Deutsch- und Poln. Prediger zur heil.  
Dreyfaltigkeit

**E**ylt, meine Zeilen eylt! und machet allen Lieben  
Vom Hause Jänichens, mein grosses Bey-Leid kund  
Denn da mir unverhofft aus Thoren wird geschrieben,  
Dass iht Herr Jänichen geschlossen Aug. und Mund,  
So dencket selbst nach, wie häfftig michs geriret  
Weil man von lauter Freud von neuer Bonne sprach  
(Man würd ein Neues Paar zum Altar sehn geführt)  
Gott stimmt die Seiten umb, und Ihr klagt Weh und Ach!  
Doch klaget nicht mehr so, den der aus unsern Orden  
Aus dieser Zeitligkeit, so schleunig ist versetzt  
Der ist vom Grossen Rath dahin beruffen worden  
Wo ihm sein Goel selbst mit aller Freud ergözt.  
Hier aber wird sein Ruhm der auch nach Ihm geblieben  
Duch keinen Todes Lauff gesencket in den Grund,  
Es wird ein jeder sich nach seinen Stufen üben  
Hinfort auch rühmen dich wie billig auch ihund.  
Indessen lasse der, der euch so hart kan schrecken,  
Und seinen Becher nicht, voll herben Vermuth Wein,  
Der lass den Freuden-Kelch der reichen Gnad euch schmecken,  
Und neue Bonne stets umb Eure Häuser seyn.

Dieses schrieb aus herzhlichen Mitlendern  
statt einer verpflichteten Conoience an  
sämtl geehrte Leydtragenden

Heinrich Prochnau.

Prediger in Gurske,

**M**ein Gott, wie beugstu mich, ach wie betrübstu du mich!  
In diese bittere Klag bricht sie jetzt billig aus,  
Geehrte werthe Frau, da Gott der unmöglich,  
Die Samen allezeit liebt, betrüb t Ihr werthes Haus.  
Er nimmt Ihr Ihren Herrn den Mann, der vieles nügen,  
Der in der Frömmigkeit, dem Vater nachgeracht,  
Der künfftig unsrer Stadt sollt seyn statt einer Stützen  
Der wird Gott seyns gelagt, zu früh zu Grab gebracht,  
Jedoch Gott hats gethan, dem halte sie nur stille,  
Sag in Gelassenheit, dass dis ist Gottes Wille.

Dieses schrieb eilend aus herzhlichem Mit  
leiden

Christoph Naddorn.

Pred. zu Gremb. Rog. und Leib.

